

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	71 (1964)
Heft:	12
Rubrik:	Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

miefasern mit den Marken koppeln. Aller Voraussicht nach wird im Gesetzesentwurf unterschieden in Azetate, Rayon, Polyamide, Polyester, Polyacryle usw., um nur die größten Gruppen zu nennen. Mischtextilien würden somit beispielsweise wie folgt gekennzeichnet werden: 55 % Polyester/Trevira und 45 % Schurwolle oder 67 % Polyester/Diolen und 33 % Baumwolle.

Nach dem Gesetzesentwurf sollen grundsätzlich alle Textilerzeugnisse, die im Einzelhandel verkauft werden, eine Etikette tragen.

Auch in der Schweiz sind Bestrebungen zur Einführung der Textilkennzeichnungspflicht im Gange. Im Sommer 1962 wurde im Ständerat ein entsprechender Vorstoß lanciert, der allerdings in einer bundesrätlichen Schublade verschwand und immer noch einer Beantwortung harrt. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Initianten auf lange Sicht mit dieser Art der «Erledigung» abfinden oder das Problem von neuem aufgreifen werden.

Produktivitätssteigerung in der Textilindustrie. Die schweizerische Bevölkerung und damit auch die Zahl der Textilverbraucher ist seit Ende des letzten Weltkrieges stark angewachsen. Auch der Verbrauch von Textilien pro Kopf der Bevölkerung hat sowohl mengen- wie wertmäßig zugenommen. Trotz diesem beträchtlich gesteigerten Textilkonsum, der nach wie vor zu etwa vier Fünfteln von der einheimischen Industrie gedeckt wird, ist die

Zahl der Arbeitskräfte in der Textilindustrie während der letzten 15 Jahre praktisch konstant geblieben. Dies war nur möglich, weil die Arbeitsproduktivität stetig und in bemerkenswertem Umfang gestiegen ist. Nach zuverlässigen Schätzungen hat die mengenmäßige Produktion pro Arbeiter und Arbeiterin im Zeitraum der letzten 15 Jahre um etwa 40–50 % zugenommen. So stieg beispielsweise die Garnproduktion der schweizerischen Baumwollindustrie zwischen 1948 und 1963 von 26,5 auf 37 Millionen Kilogramm. In der gleichen Zeitspanne hat die Zahl der Beschäftigten dieser Sparte von rund 11 000 auf rund 9700 Personen abgenommen. Auch in der Webereiindustrie ist — besonders in den vergangenen zehn Jahren — ein starker Produktivitätsanstieg festzustellen. Als repräsentatives Beispiel sei eine mittlere Weberei genannt, die den Personalbestand innert zehn Jahren von 250 auf 190 Personen senkte und gleichzeitig die Produktion um 34 % erhöhte.

Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß der weiteren Steigerung der Produktivität Grenzen gesetzt sind, die nicht leicht zu durchbrechen sind. Gerade soweit unsere Textilindustrie ihren traditionellen Qualitätsbegriff hochzuhalten gewillt ist und sich in vielen Sparten den Entwicklungen und Anforderungen der Mode anpassen muß, dürfte eine weitere Erhöhung der Produktion bei gleichbleibendem oder sinkendem Personalbestand kaum mehr zu verantworten sein.

Dr. P. Strasser

Industrielle Nachrichten

Textile Umschau

B. Locher

Die Wollindustrie in Japan

Die Anfänge der japanischen Wollindustrie reichen auf die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Somit gehört die historische Vergangenheit der Wollindustrie Japans als solche erst der neueren Zeit an, wogegen die Technologie der Textilproduktion schon mit der Ursprungszeit des Landes verknüpft ist. Diese Tatsache wird u. a. durch antike japanische Textilien bekräftigt, welche sich in verschiedenen Museen Japans, so etwa im Shasoin-Museum in Nara (südlich Osaka), befinden. Diesen Ueberlieferungen zufolge werden in Japan schon seit mehr als 2500 Jahren Textilien hergestellt.

Das stete Wachstum der Wollwirtschaft des Landes ist parallel mit der Verwestlichung der japanischen Lebensweise erfolgt. In bezug auf die Anzahl von Kammgarnspindeln nimmt heute die japanische Textilindustrie unmittelbar nach Großbritannien die zweitwichtigste Stellung in der Welt ein. Bei Wollspindeln belegt Japan den dritten Platz und bei Kämmereien unter allen Wolltextilproduktionsländern den ersten Rang. Mit 38 000 Wollwebstühlen figuriert die japanische Textilindustrie ebenfalls hinter der britischen Wollindustrie an zweiter Position.

Japans Produktion von Wollgeweben beläuft sich heute jährlich auf rund 330 Millionen Quadratmeter. Der Großteil dieser Produktion entfällt auf Herrenbekleidungsstoffe. Diese Wollgewebe werden in Webereien mit je 50 bis 100 Webstühlen produziert. Sämtliche Wollwebereien dieser Art liegen in der Präfektur Aichi, rund um die Stadt Nagoya (östlich Osaka).

Wie andere Industriezweige des Landes, sieht sich auch die Wollindustrie heute in wirtschaftliche Schwierigkeiten verwickelt. Aus diesem Grunde, so wird angenommen, hängt die künftige Entfaltung der Wollindustrie Japans weitgehend mit der Förderung des Exportes zusammen. Allein deshalb begrüßt die japanische Wollindustrie die internationalen Bestrebungen für freiere Handelsbe-

ziehungen äußerst lebhaft. Der Präsident der Vereinigung der japanischen Wollwebereien, Haruhiko Watanabe, äußerte hiezu kürzlich sein Bedauern darüber, daß immer noch einige Länder den Anstrengungen einer Handelsliberalisation, die besonders in den letzten Jahren Fortschritte erzielt hätten, Opposition entgegenbringen und diese Bemühungen durch unfaire Begrenzungen des Handels von Wollgeweben Einhalt zu gebieten trachten.

Es liege jedoch im Interesse der japanischen Wollindustrie, daß sämtliche noch vorhandenen Zollschränken zugunsten einer freieren Entwicklung der Textilindustrie gelockert würden. Eine Steigerung der japanischen Ausfuhr von Wollgeweben wird heute als der vordringlichste Faktor der japanischen Wollindustrie bezeichnet. Die Wollindustrie hofft, durch eine konstante Förderung eines regelmäßigen Austausches dieses Ziel erreichen zu können.

Die Bedeutung der Kleinwebereien

Obwohl sich die japanische Wollindustrie zurzeit ersten Absatzproblemen gegenüber sieht, kann die allgemein vorherrschende Stimmung keineswegs als pessimistisch bezeichnet werden. Hinsichtlich der Expansion der japanischen Textilindustrie ist die Wollbranche unter allen Sektoren am vorsichtigsten vorgegangen. Das Niveau, das die Wollindustrie heute aufweist, hat sie fast ausschließlich durch Festigung ihrer Position auf dem Inlandmarkt erreicht. Auf den Export entfallen erst etwa 20 % des Gesamtabsatzes der Kleinwebereien, so daß die japanischen Wollproduzenten in dieser Hinsicht noch mit wesentlichen Expansionsmöglichkeiten rechnen dürfen.

Der Konsum von Wollerzeugnissen in Japan steigt im gleichen Ausmaße wie der Lebensstandard, und zwar trotzdem die Synthesefasern am Gesamtabsatz der Textilindustrie einen höheren Anteil ausmachen. Die meisten Spinnereien und Webereien des Landes arbeiten auf einer

Zweischichtenbasis. Die Vorräte an Garn und an Geweben weisen ein ziemlich stabiles Niveau auf.

Von der gesamten Spindelanzahl in der japanischen Wollindustrie wurde im Jahre 1955 eine bestimmte Proportion zwecks Verhütung einer Überproduktion amtlich stillgelegt. Die heutigen Bestimmungen in der Textilindustrie erlauben es den Fabriken, bis zu 2250 Spindeln, ohne jede Blockierung, in Betrieb zu haben. Diese Methode kommt in erster Linie kleineren Firmen zugute, wogegen bei größeren Betrieben 40 bis 50 % der Spindeln unproduktiv bleiben müssen. Dennoch ist die Situation in der Industrie keineswegs prekär.

Die Regierung hatte nämlich der Industrie lange vorher die Kapazitätseinschränkung angekündigt; die Folge davon war, daß die Industrie unmittelbar eine höchstmögliche Ausweitung der Kapazität anstrebte, so daß nach Teilstillegung noch genügend Kapazität gesichert blieb. Abgesehen davon wurde seit dem Jahre 1955 auch die Betriebsgeschwindigkeit pro Spindel von rund 7000 Umdrehungen je Minute bedeutend erhöht, wodurch eine weit größere Produktivität erreicht wurde.

Viele Probleme in der Textilindustrie Japans beruhen auf deren ungewöhnlicher Struktur, die jedoch andererseits auch einige Vorteile bietet. Im allgemeinen setzen sich die japanischen Wollspinnereien und Appreturfirmer aus Großunternehmen mit bedeutenden Kapitalinvestitionen und mit Tausenden von Beschäftigten zusammen, wogegen die Webereien nur aus kleineren Betrieben bestehen. In den Zentren der japanischen Wollindustrie von Ichinomiya und Bessai, unweit Nagoya, gibt es etwa 4000 kleinere Webereifirmer, die ihr Garn von großen Spinnereien beziehen und das Gewebe an die Appreteure liefern. Der Export dieser Kleinwebereien erfolgt zur Hauptsache über Handelsgesellschaften.

Eine solche Gliederung der Textilindustrie scheint zwar eine hohe Kostenbildung zu verursachen, weist jedoch die Vorzüge einer enormen Vielfältigkeit in der Entwurfstechnik auf. Ein betontes Merkmal der japanischen Wollerzeugnisse auf den Exportmärkten liegt denn auch in der großen Auswahl an Mustern und bei derart kleinen Quantitäten, daß sie für größere Betriebe geradezu unwirtschaftlich wären. In bezug auf die Exportinteressen dürfte es der japanischen Wollindustrie gelingen, diese hauptsächlich dank ihrer Reichhaltigkeit an Entwürfen erheblich weiter auszubauen.

Hongkong verlegt sich auf Wolle

Die Textilindustrie Hongkongs unternimmt seit einiger Zeit im Interesse einer weiteren Festigung ihrer Position besondere Anstrengungen, die jedoch eher auf den neueren Sektoren der Wollindustrie und Synthefasern als auf dem traditionellen Gebiet der Baumwolle liegen. Dies trifft vor allem bei den Bekleidungsartikeln zu, die für die Textilindustrie von höchster Bedeutung sind. Der Anteil von Bekleidungsartikeln an der Gesamtausfuhr der Kolonie betrug im Jahre 1963 rund 36 %. Der Wert der Gesamtausfuhr 1963 nahm gegenüber 1962 um 15 % zu, jener von Bekleidungsartikeln sogar um 20 %.

Dieser Zuwachs ergab sich fast ausschließlich im Absatz nach den europäischen Märkten, die 1963 rund 41 % mehr Bekleidungsartikel aus Hongkong importierten als 1962. Großbritannien lief 1963 den Vereinigten Staaten den Rang als bedeutendstes Abnehmerland von Bekleidungsartikeln aus Hongkong ab. Wertmäßig erfuhren die britischen Bezüge aus Hongkong 1963 gegenüber 1962 eine Zunahme um nicht weniger als 43 %. Heute bewegt sich der Wert der britischen Einfuhr von Bekleidungsartikeln aus Hongkong bei 25 Mio Pfund jährlich, nicht eingerechnet Importe von Hongkonggeweben und Fertigerzeugnissen, deren Wert sich auf 12 Mio Pfund bezieht.

Was Bekleidungsartikel aus gewebten Geweben betrifft, wird die Exportzunahme auf die Verbesserung der Qualitäten zurückgeführt. Einige britische Importeure ver-

wenden heute bei diesen qualitativ besseren Waren aus Hongkong anstelle der früheren «Empire Made»-Bezeichnung Etiketten «Made in the British Crown Colony of Hong Kong». Vermutlich hatte hierbei das Beispiel der amerikanischen Importeure einen Einfluß, die von Gesetzes wegen verpflichtet sind, Erzeugnisse aus Hongkong genau zu beschriften.

Die Tendenz eines schrittweisen Ueberganges vom Sektor Baumwolle auf andere Textilarten zeigt sich beim wichtigsten Einzelposten von nichtgewirkten Bekleidungsartikeln deutlich, nämlich beim Export von Herrenhemden. Im ersten Quartal 1964 stieg die Ausfuhr von nichtgewirkten Hemden gegenüber der gleichen Zeitspanne 1963 um 13 %. Diese Expansion resultierte jedoch zur Hauptsache bei nichtbaumwollenen Hemden und bei solchen aus Mischgeweben.

Britische Interessen in Kontinentaleuropa

Die Woolcombers' «Bradford» und die Hart-Gruppe, letztere eine internationale Wollabsatz- und Kammzugproduktionsfirma mit Interessen in den Niederlanden und in den Vereinigten Staaten, haben kürzlich in Verviers (Belgien), südöstlich Lüttich, die Bildung einer gemeinsamen Gesellschaft, der Woolcombers Hart S.A., vorgenommen, welche kürzlich den Betrieb der Wollkämmerei der vormaligen Firma Hauzeur-Gérard Fils übernommen hat.

Die Woolcombers Hart S.A. hat die Produktion ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Kapazität dieser Wollkämmerei soll zu einem späteren Zeitpunkt erweitert werden, und zwar, wie berichtet wird, in der Absicht, die Niederlassung in Verviers zu einem der konkurrenzkräftigsten und leistungsfähigsten Betriebe dieser Art in Europa zu entwickeln.

Die Woolcombers' betrachten diese Transaktion als eine ihrer wichtigsten Entwicklungen der letzten Jahre. Diese Gruppe zählt nunmehr drei assoziierte Gesellschaften in Belgien, nämlich außer der obgenannten die Peignage D'Envisal S.A., ein Gemeinschaftsunternehmen mit der Bremer Wollkämmerei Blumenthal, zur Verarbeitung von Haaren und Fasern, und die Westbrook Lanolin Company S.A. Belge.

Schutzbegehren der amerikanischen Wollindustrie

Nach jahrelangen Schwierigkeiten in der amerikanischen Textilindustrie beginnt diese nun von der andauernden Prosperität, die bereits in den meisten anderen Wirtschaftszweigen Einzug gehalten hat, ebenfalls zu profitieren.

Der Gesamtabatz der amerikanischen Textilindustrie nahm zwischen 1958 mit 12 395 Mio Dollar über 1960 mit 13 727 Mio Dollar und 1961 auf 13 999 Mio Dollar zu. Im Jahre 1962 betrug der Absatzwert 15 154 Mio Dollar, 1963 rund 16 537 Mio Dollar, während für 1964 (auf der Basis der ersten fünf Monate berechnet) eine Zunahme auf 17 800 Mio Dollar vorausgesehen wird.

Diese Erholung ist zweifellos auf die verschiedenen Anstrengungen zurückzuführen, die während der verfloßenen Zeit unternommen wurden. Die Investitionen der Textilproduzenten für Ausrüstung und Installationen nahmen von 610 Mio Dollar im Jahre 1962 auf 650 Mio Dollar 1963 zu. Schätzungen gemäß dürften sich die Investitionen 1964 auf das Rekordniveau von 810 Mio Dollar belaufen.

Trotz der allumfassenden Aufwärtsentwicklung der Textilindustrie sind ihre Gewinne bisher ziemlich ungleich ausgefallen. Fachkreise vertreten die Ansicht, daß die Zunahme der Gewinne wahrscheinlich aus einem einzigen Sektor stammte, und zwar aus der Produktion von Mischgeweben aus Natur- und Chemiefasern.

Im Wollsektor ist schon seit längerer Zeit eine Kampagne im Gange, um eine Restriktion der Importquoten zu

erzielen. Diese Begehren scheinen nun in der Wollindustrie an Dringlichkeit zuzunehmen. Der unlängst durch die Vereinigten Staaten an Japan gerichtete formelle Vorschlag zur Einberufung einer internationalen Konferenz der Wolltextilindustrie wurde durch die japanische Regierung mit der Begründung abgelehnt, daß diese Konferenz bloß darauf ausgehen würde, langfristige Abkommen zur Kontrolle der Lieferungen von Wolltextilien festzulegen. Zu einem früheren Zeitpunkt des Jahres hatte die amerikanische Regierung Großbritannien und Italien

ähnliche Vorschläge unterbreitet, die durch beide Länder negativ beantwortet wurden.

Die US-Regierung hat Japan erklärt, daß für den Fall der Nichtteilnahme der bedeutendsten Wolltextilexportländer an der Konferenz entweder die Wollerzeugnisse von den Kennedy-Zollverhandlungen ausgeschlossen oder unilaterale Restriktionen auf den Import von Wollgeweben ergriffen würden. Die Importe von Wollerzeugnissen aus Großbritannien, Italien und Japan hätten ihren Höhepunkt erreicht.

Mehr als ein Drittel der Textilexporte Oesterreichs aus Vorarlberg

Die im Export tätigen Vorarlberger Betriebe haben im Jahr 1963 Waren im Werte von insgesamt 1649 Mio Schilling exportiert. Davon entfielen 1156 Mio Schilling oder 70 % der Gesamtexporte auf Garne, Gewebe, Stickereien, Strick- und Wirkwaren. Die gesamtösterreichische Ausfuhr an Garnen und Textilfertigwaren — ohne Bekleidung — erreichte im letzten Jahr 3208 Mio Schilling; rund 36 % stammen daher aus Vorarlberg.

EWG mit 42 % beteiligt

Die Vorarlberger Handelskammer hat unlängst eine umfassende Erhebung über die Exporte von rund 370 Vorarlberger Betrieben im Jahre 1963 durchgeführt. Von den Gesamtexporten dieser Betriebe in Höhe von 1649 Mio Schilling konnten Erzeugnisse im Werte von 692 Mio Schilling in den Ländern der EWG abgesetzt werden, 496 Mio in den Partnerländern der EFTA und 461 Mio in den übrigen Ländern der Welt. Obwohl auch aus Vorarlberg die Exporte in die EWG-Länder überwiegen, ist doch ihr Anteil am Gesamtexport mit 42 % niedriger als an den gesamtösterreichischen Ausfuhren. Von diesen gehen jährlich rund 50 % in die Länder der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und etwa 16 % in die EFTA. Der relative Anteil der EFTA-Exporte Vorarlbergs ist mit 30 % daher nahezu doppelt so hoch wie der Anteil an den gesamtösterreichischen EFTA-Ausfuhren.

Die wichtigsten Abnehmerländer Vorarlberger Erzeugnisse waren 1963 die Bundesrepublik Deutschland, auf die allein ein Anteil von 29,9 % entfiel, ferner die Schweiz, Großbritannien und Italien. Diese vier Länder zusammen haben fast 60 % sämtlicher im letzten Jahr aus Vorarlberg exportierten Waren abgenommen. Die Anteile dieser vier wichtigsten Exportländer zeigen im Vergleich zu den entsprechenden Prozentsätzen für das gesamte Bundesgebiet zum Teil recht bedeutende Abweichungen. Wie erwähnt, nimmt die Bundesrepublik 29,9 % der Vorarlberger Ex-

porte, hingegen 26,4 % der gesamtösterreichischen Ausfuhren ab. Die Schweiz und Großbritannien haben am Export Vorarlbergs (13,8 bzw. 9,1 %) einen mehr als doppelt so hohen Anteil wie an der gesamtösterreichischen Ausfuhr (6,8 % bzw. 3,9 %). Nach Italien wird dagegen aus Vorarlberg bedeutend weniger (6,1 %) als aus ganz Oesterreich (16,7 %) ausgeführt. Alle anderen EWG-Staaten sowie EFTA-Länder liegen mit ihren Anteilen am Vorarlberg-Export jeweils unter 3 %, wobei allerdings auffällt, daß sowohl die Niederlande als auch Dänemark Waren für mehr als 40 Mio Schilling aus Vorarlberg bezogen haben. Ebenso geht aber auch aus der Exportstatistik deutlich die Tatsache hervor, daß auf Frankreich kaum höhere Warenlieferungen entfielen als auf Finnland.

Drei Viertel sind Textilien

Von den Gesamtausfuhren entfielen im vergangenen Jahr unter Einschluß der Bekleidungsexporte knapp 1169 Mio Schilling auf textile und 480 Mio Schilling auf nichttextile Warengruppen. Unter den Textilexporten, auf die somit ein Anteil von knapp 71 % — gemessen an den Gesamtausfuhren — entfiel, dominieren die Stickereien und Klöppelspitzen mit 556,1 Mio Schilling oder 33,7 % des Gesamtexportes, bzw. 47,6 % der Textilausfuhr Vorarlbergs. Auch dies zeigt deutlich, daß die Vorarlberger Wirtschaft ihren Schwerpunkt in der Textilindustrie zu suchen hat. In der warenmäßigen Zusammensetzung der Vorarlberger Exporte in die einzelnen Länder der EWG und EFTA überwiegen überall die Textilerzeugnisse. Eine Ausnahme dazu bildet allerdings Italien. Mehr als 75 % der Gesamtexporte entfallen auf Textilien bei folgenden Ländern: Großbritannien, Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Portugal. Bei der EWG sind es 60 %, bei den EFTA-Ländern zusammengerechnet rund 75 %.

Dr. B. A.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die schweizerische Seidenindustrie an der Schwelle des Gemeinsamen Marktes

Vortrag von H. Hadorn, Direktor der Schappe AG, Basel, gehalten an der Studentagung der Seidenindustrie

Die Seidenindustrie und die Schappespinnerei sind verwandte und traditionell miteinander verbundene Industrien, eigentliche Partnerindustrien. Die Zentren der Seidenweberei — Zürich, Lyon, Krefeld und Como — bildeten während Jahrzehnten den beinahe ausschließlichen Kundenkreis der Schappeindustrie. Es liegt deshalb auf der Hand, daß wir uns gegenseitig um unsere Probleme kümmern, daß wir über die industrielle Entwicklung unserer Unternehmen uns aussprechen und so versuchen, uns gegenseitig besser zu verstehen. Ich begrüße sehr, daß ich über die Zukunftsmöglichkeiten unserer gemeinsamen textilen Position in einem großen europäischen Markt sprechen kann.

Die internationale Chemiefaserindustrie hat mit wenigen Ausnahmen in den letzten Jahren mit dem Verkauf von Textilfasern sehr gute Geschäfte gemacht. Bei ICI und Hoechst zum Beispiel liegen die Ergebnisse der Fasersparte an der Spitze oder beinahe an der Spitze des ganzen Unternehmens. Die Absatzmöglichkeiten für Chemiefasern in den nächsten Jahren sind grundsätzlich als positiv zu beurteilen. Es ist jedoch keineswegs sicher, daß die großen Kapazitätserweiterungen, die in allen gutgehenden Chemiefaserunternehmen geplant sind, wirklich den marktmäßigen Möglichkeiten entsprechen. So oder so jedoch wird von der Chemiefaserindustrie in den nächsten Jahren ein sehr starker Absatz- und Verkaufs-